

# Offener Brief an Bischof Ackermann

Sehr geehrter Herr Stephan Ackermann,

wenn Sie von einem „Abschluss der Aufarbeitung im Bistum Trier“ sprechen, ist das an Ignoranz gegenüber der Realität und gegenüber Betroffenen kaum zu überbieten. Aufarbeitung kann man nur abschließen, wenn die Wahrheit vollständig auf dem Tisch liegt. Gerade die „Causa Dillinger“ zeigt das Gegenteil:

Hinweise auf mögliche Netzwerkstrukturen (Täternetzwerke) wurden intern benannt – aber nie konsequent zu Ende aufgeklärt.  
Zentrale Beweismittel wurden vernichtet.  
Verantwortliche Entscheidungen und Zuständigkeiten sind bis heute nicht klar benannt.  
Mögliche Zusammenhänge über Personen, Orte und Bistümer hinweg wurden nicht vollständig offengelegt.

Und die „Causa Dillinger“ ist nur ein Beispiel.

Wer von uns Betroffenen kann denn ernsthaft sagen, dass er die Aufarbeitung bekommen hat, die er gebraucht hätte?

Welcher Betroffene kann sagen, dass sein Fall vollständig aufgeklärt wurde – mit klaren Antworten, klarer Verantwortung und echter Konsequenz?

Für die meisten gilt doch das Gegenteil: Es blieb lückenhaft, unvollständig, offen.

Die Frage muss erlaubt sein:

Aus welcher Motivation heraus treffen Sie diese Aussage?

Entweder kennen Sie die Wahrheit – und halten sie weiterhin und gerade deshalb zurück.

Oder Sie kennen sie nicht – dann aber können Sie nicht behaupten, die Aufarbeitung könne Ende des Jahres abgeschlossen werden.

Herr Ackermann, hier bleiben grundlegende Kernfragen offen.

Und nein, ich verstehe nicht, wie man in so einer Lage einen Schlusspunkt setzen kann. Außer, man will ihn setzen – unabhängig davon, ob er gerechtfertigt ist oder nicht.

Das heißt: Der Schlusstrich wird nicht gezogen, weil alles geklärt ist, sondern weil man entscheidet, dass es jetzt reicht. - Und dafür gibt es offensichtlich Gründe.

Nicht die Fakten bestimmen das Ende – sondern der Wille, das Thema zu beenden.

Fakt bleibt: Von einem „Abschluss der Aufarbeitung im Bistum Trier“ kann keine Rede sein.

Sie können sie lediglich beenden.

Und wenn Sie die Aufarbeitung für „beendet“ erklären, werden Sie Ihre Gründe dafür haben:

Zum Schutz Ihrer selbst.

Zum Schutz Ihrer Vorgängerbischöfe.

Zum Schutz der Institution.

Zum Schutz der katholischen Kirche.

Vielleicht wäre es das Mindeste, Sie würden genau diejenigen fragen, um die es eigentlich geht: die Betroffenen.

Ob für uns auch gilt, dass die Aufarbeitung „Ende des Jahres abgeschlossen“ ist?

Oder ob wir jeden Tag merken, dass noch vieles nicht abgeschlossen ist.

Übrigens: Ich würde auch gern einfach nach vorne schauen. Nur noch nach vorne.

Aber das funktioniert nicht.

Die Vergangenheit lässt sich nicht abschließen wie ein Kapitel.  
Sie kommt zurück – immer wieder, nahezu täglich.  
Sie ist nicht vorbei.  
Sie ist Teil von mir geblieben.

Mit Nachdruck

Claudia Adams

<https://missbrauch-im-bistum-trier.blogspot.com/>